

In Almena waren schlimme Nazis

Schüler befragen Zeitzeugen des 2. Weltkrieges / Ausstellungseröffnung für den 1. Juni geplant

Extertal-Bösingfeld (kl). „Es war strengstens verboten mit den polnischen Zwangsarbeitern zu sprechen, aber wir haben es trotzdem oft vom Fenster aus gemacht, wenn welche bei uns vorbei gingen“, erinnerte sich die 82-jährige Waltraud Humke aus Almena. In Almena habe es schlimme Nazis gegeben. „Die haben damals als Erste in der Region ein Schuld aufgestellt auf dem Stand, dass Juden hier unerwünscht sind“, erzählt Humke.

Gemeinsam mit der 69-jährigen Renate Rickmeier, die zwar nicht in Almena geboren ist, dort aber später durch Heirat hingezo-gen ist, war Waltraud Humke in der vergangenen Woche in die Realschule in Bösingfeld gekommen. Beide Frauen stellten sich den Fragen der Neuntklässler zum Thema „Zwangsarbeit während des Zweiten Weltkrieges“.

Bereits seit Wochen ist die Berliner Projektgruppe „Zwangsarbeit“, e. V. im Extertal aktiv, um die Geschichte zu erforschen (wir berichteten). Dokumente werden gesichtet, archiviert und zum Teil auch durch Berichte von Zeitzeugen belegt. Voraussichtlich am Sonntag, 1. Juni, soll eine Ausstellung in Bösingfeld, als Abschluss der Arbeit der Pro-



Die Extertaler Realschüler befragen die Zeitzeuginnen Renate Rickmeier (l.) und Waltraud Humke.

Foto: kl

jektgruppe im Extertal, eröffnet werden. An den Vorbereitungen beteiligen sich die Realschüler aus dem Extertal, die Zeitzeugen interviewen und deren Aufzeichnungen für ein Radio-Feature genutzt werden sollen. Auch eine Schülergruppe aus Stettin, wo eine ehemalige Zwangsarbeiterin lebt, die damals im Extertal eingesetzt war, arbeitet an der Ausstellung mit und wird zur Eröffnung anreisen. „Wir finden die Aufarbeitung des Themas Nationalsozialismus sehr wichtig und haben

schon an mehreren Wettbewerben dazu teilgenommen“, erklärte Schulleiterin Marita Müller. Es habe der Schule gut getan, denn die Schüler hätten dadurch mehr Toleranz erlernt und Ausländerfeindlichkeit sei für sie kein Thema.

Das Schulprojekt wird von Jacob Venuß von der Berliner Projektgruppe „Zwangsarbeit“ begleitet. Er befragte nach den Interviews auch die Schüler, wie sie das Gehörte empfinden. „Es war sehr interessant und bewegend. Vor allen hat mich beeindruckt, wie

genau sich die alten Menschen noch erinnern“, stellte eine der Schülerinnen fest. Besonders ergriffen haben sich die Schüler die Geschichte eines polnischen Zwangsarbeiters angehört, der eine Liebschaft mit einer Deutschen begonnen hatte und dafür in Meierberg erhängt wurde. Alle Zwangsarbeiter mussten das als Abschreckung ansehen.

Noch immer ist die Berliner Projektgruppe auf der Suche nach weiteren Zeitzeugen, Dokumenten und Fotos aus der

Zeit des Zweiten Weltkrieges. Dabei arbeiten die Historiker eng mit dem Extertaler Archivar Bernd Heise zusammen.

Wer noch Material beitragen kann oder das Projekt mit Spenden unterstützen möchte, kann sich unter (05262) 402114 an Bernd Heise oder unter (030) 76 23 64 60 an die Projektgruppe „Zwangsarbeit“ in Berlin wenden.

Weiter Informationen gibt es auch im Internet unter www.projektgruppe-zwangsarbeit.de.